

Forum „Betonbauten als Kulturdenkmale“ in der Staatlichen Hochschule für Gestaltung (ZKM) in Karlsruhe am 9. Mai 2001

Grußwort von Adolf Schmid, „Badische Heimat“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, deutsche Bauleute unterhalten sich in diesen Tagen mit Vorliebe über des Kanzlers Schröder neue Bleibe in Berlin, über die neue „Kanzlerkathedrale“, über die „in Beton gegossene Wagneroper“, wie z. B. im „Bonner General-Anzeiger“ zu lesen war.

Unser heutiges Thema verdient sicher ähnliches Interesse: „Betonbauten als Kulturdenkmale“ – für viele bis heute nur ein Ärgernis, für andere schon lange eine Herausforderung, mit drängenden Fragen nach den Möglichkeiten ihrer Erhaltung und einer neuen, sinnvollen Nutzung.

Heute geht es hier in Karlsruhe um den beispielhaft sanierten Gebäudekomplex des Zentrums für Kunst und Medientechnologie, dessen Kürzel ZKM schon lange eine eigene Dynamik entfaltet. Dieser frühe Stahl-Beton-Skelettbau nach den Plänen des schwäbischen Industriearchitekten Philipp Jakob Manz (1861-1936) ist in seinem neo-klassizistischen Stil und seinen 10 Lichthöfen und der enormen Längenausdehnung von 312 Metern das mit Abstand größte Bauwerk Karlsruhes, zur Bauzeit 1915-18 sogar herausragend in ganz Deutschland.

Die Devise des Erbauers Manz war einfach: „Bei größter Solidität aller Konstruktionen bin ich stets auf billigste, rascheste und dabei schöne Bauart bedacht...“.

Hier wurde funktional und produktionstechnisch im Sinne des Industriezwecks optimal gebaut, Ästhetik und Funktionalität im

Industriebau haben sich auf erstaunliche Weise ergeben. Nicht nur bei diesem Karlsruher Manz-Bau:

Es trifft sich gut, daß im Herbst im Rathaus Wendlingen am Neckar eine Ausstellung eröffnet wird: „Gebaute Industriekultur. Der Architekt Philipp Jakob Manz“.

Das Thema Industriebauten ist also sehr lebendig.

Die Karlsruher Waffen- und Munitionsfabriken hatten ihre zeitbedingte Blütezeit, aber der Industriegigant fand keine adäquate Nachfolgenutzung, war – nach Meinung vieler – ganz einfach „heruntergekommen“. Dr. Gerhard Kabierske wird gleich über die wundersame Metamorphose der Waffenschmiede zum Kunstzentrum sachkundig berichten (sein Beitrag folgt in 4/2001).

Wir können heute dem Karlsruher Gemeinderat und dem damaligen Oberbürgermeister Prof. Sailer nur gratulieren zur mutigen und klugen Entscheidung vom 30. März 1993: Es ist ein wahrer Glücksfall, daß so diese alte Waffenfabrik, die über lange Jahre die Schlachtfelder Europas belieferte, heute zu einem faszinierenden Ort kreativer künstlerischer Aktivitäten geworden ist – nach bedrückender Geschichte und Altlast wirklich eine sehr glückliche Nutzungsoptimierung.

Es gibt vergleichbare Beispiele in unserem Bundesland, wo alte Industriebrachen bzw. -Ruinen ähnlich sinnvoll umgenutzt wurden, heute vielfach städtische Kulturzentren geworden sind, so auch sehr bewusst als wichtige Ele-

mente der Stadtgeschichte verstanden werden. Die Alternative – der Abriss nämlich – ist leider auch nicht selten praktiziert worden; das Defizit an Phantasie ist bedauerlich. Aber stellen wir hier doch einfach positiv fest: Selten dürfte eine gute Umnutzung, eine Revitalisierung in solchen Dimensionen gelungen sein wie bei diesem neuen Zentrum der Kunst, der Gestaltung, der Kulturvermittlung, der Forschung. Den Besucher dieses Hauses fasziniert die Werkstattatmosphäre in diesem breit eingelagerten Baukörper mit diesen extrem feingliedrigen Bauteilen, leicht und transparent, hell und luftig, und doch so beständig und Ruhe ausstrahlend.

Für uns wird gerade auch hier deutlich, daß in unserem öffentlichen Bewusstsein der Denkmalschutz eine noble und wichtige gesellschaftliche Aufgabe hat und behält. Aber nötig sind hier eben auch die besonders konservierenden Methoden, ein kenntnisreicher Umgang mit den Bauwerken der industriellen Kultur. Deshalb auch diese Veranstaltung, die interessierte Bürger, Architekten, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker – vor allem Fachleute, Handwerker zusammenbringt. Der Landesverein „Badische Hei-

mat“ ist seit längerem Mitveranstalter – zusammen oft mit dem „Schwäbischen Heimatbund“, dem Landesdenkmalamt, der Architektenkammer – bei Veranstaltungen dieser Art, die ganz der Erhaltung unseres historischen Erbes verpflichtet sind.

Ich wünsche dieser Veranstaltung den verdienten Erfolg und viel Resonanz unter der Devise des Denkmalschutzes, dem wir höchste Priorität zuweisen.

Ich wünsche dem ZKM in diesem Gebäude, diesem Schulbeispiel einer vorbildlich gelungenen Umnutzung, daß hier neues Leben kräftig blühe, daß es sich nicht nur einen guten Namen mache durch diese gelungene Denkmalkultur, sondern daß auch die anspruchsvollen kulturpolitischen Perspektiven sich erfüllen mit großer nationaler und internationaler Ausstrahlung.

Anschrift des Autors:
Adolf Schmid
Steinhalde 74
79117 Freiburg